Geschichte des Informationswesens

100 Jahre ZBW – von der Institutsbibliothek zur Informationsinfrastruktur

<https://doi.org/10.1515/iwp-2019-2005>

„Die DGI gratuliert ihrem langjährigen Mitglied herzlich zum Jubiläum. Die ZBW ist seit 100 Jahren eine vorbildliche Einrichtung, die den Bedarf an Wirtschaftsinformationen stets auf der Höhe der Zeit befriedigt hat und erneut zu den Innovatoren der Informationsversorgung gehört.“

Marlies Ockenfeld

Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Information und Wissen e.V. (DGI)

Am 1. Februar 2019 feierte die ZBW–Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft ihren 100. Geburtstag. Aus einer 1919 als kleine Institutsbibliothek mit acht Angestellten gegründeten Abteilung des Instituts für Weltwirtschaft wurde eine selbstständige Stiftung des öffentlichen Rechts und Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft mit rund 300 Beschäftigten, einer Forschungsabteilung und hunderten Kooperationspartnern in aller Welt.

Die Anfangsjahre

In dem 1914 gegründeten Königlichen Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel stellten die Forscher in den Anfangsjahren ihre Bücher und Berichte ins eigene Büro oder in den Flur. Dies war dem Institutsgründer Bernhard Harms schnell zu unprofessionell und er gründete deshalb 1919 die Bibliothek als eine eigenständige Abteilung des Kieler Weltwirtschaftsinstituts. Der Ökonom Eugen Böhrer nahm als erster Bibliotheksleiter am 1. Februar 1919 die Arbeit auf. Das war die Geburtsstunde der ZBW.

1920 zog das Wirtschaftsforschungsinstitut vom Schlossgarten ins Gebäude der Seebadeanstalt, einem ehemaligen Hotel, ans Ufer der Kieler Förde. Dort fand die Bibliothek nach umfänglichen Umbauarbeiten genügend Platz für ein Magazin zur Lagerung der mittlerweile 35.000 Bände, einen großen Arbeitssaal, einen kleineren Lesesaal, eine Bücherausgabe, einen Zeitschriftenraum sowie ein ausgefeiltes Telefon- und Rohrpostsystem.

Abbildung 1: Lesesaal in der Seebadeanstalt. (Copyright ZBW)

Wirtschaftswissenschaftliche Spezialbibliothek

1924 trat Dr. Wilhelm Gülich an die Spitze, der die Bibliothek zu einer Forschungsbibliothek ausbaute. Die Bibliotheksleitung wurde sein Lebenswerk. Der bei Bernhard Harms promovierte Ökonom erforschte die Bedürfnisse der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Forschung und entwickelte die Bibliothek als „Dienerin“ der Forschung. Um wirtschaftswissenschaftliche Expertise ins Haus zu holen, ermutigte Gülich seine Mitarbeiterinnen, von denen in den 1920er Jahren noch keine eine Hochschulausbildung hatte, sich im Berufsalltag zu qualifizieren und stellte wissenschaftlich geschultes Personal ein. Mit dieser Bereitschaft, sich ganz auf das Wesen einer wirtschaftswissenschaftlichen Spezialbibliothek einzulassen, betrat Wilhelm Gülich bibliothekarisches Neuland.

NS-Zeit

Nach der Machtübernahme des NS-Regimes 1933 wurde das Institut für Weltwirtschaft mit Forschungsarbeiten für die Wehrmacht beauftragt und erarbeitete während des 2. Weltkrieges rund 2.000 geheime Gutachten und Ländermappen. Die Bibliothek erhielt umfangreiche Sonderrechte. Bücherverbrennungen und Plünderungen blieben an

der Kiellinie aus. Der Zugang zur Literatur wurde jedoch streng kontrolliert und unerwünschte Bücher waren nur noch für Forschende mit Erlaubniskarte einsehbar. Verbotene Bücher bekamen rote Aufkleber, geheime Schriften grüne.

Kiel war im Zweiten Weltkrieg als Marinehafen und Werftstandort ein bevorzugtes Ziel für Luftangriffe. Darüber war sich auch Wilhelm Gülich im klaren, weshalb er die Bibliotheksbestände in Sicherheit bringen wollte. Die Vorbereitungen mussten in aller Stille geschehen und nur zusammen mit den engsten Mitarbeiterinnen, denn eine offizielle Genehmigung für eine Auslagerung gab es nicht. 1942 fand Gülich einen geeigneten Ort im Ratzeburger Dom. Mit mehreren LKW-Fahrten wurden Bücher, Kataloge und Technik nach Ratzeburg gebracht. Die Verlegung aller Bestände erforderte 45 Waggons, sechs große Möbelwagen und 24 Lastwagen. Bevor das Institutsgebäude zerstört wurde, waren glücklicherweise sämtliche Bücher gerettet.

Nachkriegsjahre

Nach Kriegsende sollte die Bibliothek umgehend zurück nach Kiel. Doch Wilhelm Gülich stellte sich entgegen, weil es keine geeigneten Räume gab. 4.000 Quadratmeter wurden benötigt, die Größe eines Fußballfeldes. Doch das war 1945 in einem völlig zerstörten Kiel unrealistisch. Und so blieb die Bibliothek noch bis 1949 in ihrem Exil in Ratzeburg. Ein Fahrdienst transportierte wöchentlich Bücher für die Forschenden nach Kiel und wieder zurück.

Im Sommer 1949 zog die Bibliothek schließlich wieder zurück nach Kiel, in eine Kaserne im Stadtteil Kiel-Wik. Die Presse in ganz Deutschland und auch die internationalen Medien (z. B. *Svenskadagbladet*; Schweizerische Handelszeitung) berichteten über den Umzug und die Bedeutung dieser wirtschaftswissenschaftlichen Spezialbibliothek.

Gülich gehörte der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (DGD) seit ihrer Wiedergründung 1948 an. An der ersten Entwicklung der deutschen Gemeinschaftsarbeit für die fachliche Dokumentation hat er mit aktivem Interesse teilgenommen und stellte für die 4. Jahresversammlung der DGD in Kiel die Räume der Bibliothek zur Verfügung.

Die Nachkriegsjahre waren geprägt durch intensives Netzwerken. Die Bibliothek nahm alle ihre internationalen Tauschbeziehungen wieder auf, pflegte Kontakte zur Politik und zu nationalen und internationalen Bibliotheken. Mitte der 1950er Jahre hatte die Bibliothek 80 Beschäftigte.

Abbildung 2: Aufstellung der Bibliothek im Ratzeburger Dom.
(Copyright ZBW)

1960 starb Wilhelm Gülich. Prof. Dr. Gertrud Savelsberg übernahm für eine Übergangszeit die Leitung. 1961 wurde Dr. Erwin Heidemann, der schon seit 1944 für die Bibliothek tätig war, Bibliotheksdirektor und leitete die Bibliothek 30 Jahre lang. Er veranlasste zum 1. Januar 1978 den Beitritt der ZBW zur damaligen Deutschen Gesellschaft für Dokumentation und unterstrich damit bereits frühzeitig, dass die Aufgaben der ZBW sich immer mehr von denen einer herkömmlichen Bibliothek hin zu einem Informationsdienstleistungszentrum für Wirtschaft, Wissenschaft und Politik entwickelten.

Zentralbibliothek in der Bundesrepublik

Die Sammlung der Bibliothek war in den 1960er Jahren nicht nur die größte der Bundesrepublik. Sie war aufgrund ihrer aktuellen und schnell bereitgestellten Werke die Forschungsbibliothek für die Wirtschaftswissenschaften. Nach ausführlicher Evaluierung verlieh die Deutsche Forschungsgemeinschaft der Bibliothek an der Förde 1966 den Status der *Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften in der Bundesrepublik – ZBW*. Dies qualifizierte sie gleichzeitig für eine Gemeinschaftsförderung von Bund und Ländern. Ihr offizieller Sammlungsschwerpunkt war

nun die Volks- und Weltwirtschaft. Zwei Jahre später wurde der 1.000.000. bibliografische Band katalogisiert.

Dieses „offizielle Gewicht“ legte die Bibliothek in die Waagschale und erhielt 1971 erstmals einen Neubau, der den Bedürfnissen einer wissenschaftlichen Forschungs- und Spezialbibliothek entsprach. Erstmals seit der Auslagerung 1942 befanden sich Forschung und Bibliothek wieder zusammen an einem Ort, an der Kiellinie. Das neue Gebäude – der „Kubus“ – war ausgestattet mit neuester Technik und bot Platz für 30 Regalkilometer.

Doch schon wenige Jahre nach dem Einzug in den Kubus reichte der Platz für den wachsenden Bestand nicht mehr aus. 1981 waren die 30 Regalkilometer komplett ausgelastet. Doch nicht nur der Platzmangel war ein Problem, auch Bauschäden machten die Arbeit zunehmend schwieriger. Ein größerer Neubau musste her.

Abbildung 3: Besprechung der wissenschaftlichen Dezernentinnen und Dezernenten im Büro von Dr. Wilhelm Gülich, Kaserne Kiel-Wik. (Copyright ZBW).

Schritte zur Digitalisierung

In dieser Zeit beschritt die Bibliothek unter ihrem seit 1992 amtierenden Leiter Horst Thomsen auch inhaltlich neue Wege. Online-Zugänge zu Literaturdatenbanken, die es seit 1986 gab, hatten den Anfang der Digitalisierung markiert. Horst Thomsen war nicht mehr wie sein Vorgänger Erwin Heidemann von den Gülich'schen Werten geprägt, der die Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft als einen unabhängig agierenden Monolithen in der Landschaft der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Spezialbibliotheken verstand. Thomsen hatte seit Beginn seiner Tätigkeit als Referent in den 1970er Jahren die schrittweise Einführung der Digitalisierung begleitet und setzte nun wie sein Kollege Wolfgang Scherwath am Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) stärker auf Vernetzung.

Parallel liefen seit 1997 die Vorbereitungen zum Auszug aus dem „Kubus“. Am 16. Juli 1998 wurde der Grundstein für das heutige ZBW-Gebäude mit einer Gesamtfläche von 15.000 Quadratmetern in Kiel gelegt, das am 23. Mai 2001 offiziell übergeben wurde.

Wanderausstellung Open Science

Anlässlich ihres Jubiläums zeigt die ZBW eine Wanderausstellung „Open UP! Wie die Digitalisierung die Wissenschaft verändert“. Die interaktive Ausstellung zeigt aktuelle Forschungsergebnisse, Videos und Infrastrukturen rund um das Thema Open Science. Mittels Bildern, Filmen, Infografiken und Experimentierstationen kann man in die Welt des wissenschaftlichen Arbeitens im digitalen Zeitalter abzutauschen.

Informationen über Führungen durch die Ausstellung sowie weiterführende Informationen finden Interessierte auf der Seite <https://100jahre.zbw.eu/openup/>. Termine für Führungen können über exhibition@zbw.eu vereinbart werden.

Stationen der Wanderausstellung sind

11. März bis 17. Juni 2019 – Berlin

24. Juni bis 18. September 2019 – München

23. September bis 17. Dezember 2019 – Hamburg

Fusion zum ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft

Wie von ihren Gründern angestrebt, war die ZBW zum Ende des 20. Jahrhunderts zu einer der bekanntesten und international am besten ausgestatteten volkswirtschaftlichen Fachbibliotheken aufgestiegen. Für die betriebswirtschaftliche Forschung verteidigte in Deutschland parallel die Bibliothek des HWWA ihren guten Ruf. Ihr Status als Depotbibliothek verschiedener Organisationen von der UN bis zur Europäischen Gemeinschaft unterstrich ihre Bedeutung als betriebswirtschaftliche Fachbibliothek.

Seit den 1970er Jahren arbeiteten die Bibliothek des HWWA und die Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft in einzelnen Projekten enger zusammen. Gemeinsam nahmen sie 1974 bis 1978 an der Planung eines Fachinformationssystems Wirtschaft in Deutschland teil. Vorgeschlagen wurde dabei u. a. die Erarbeitung einer gemeinsamen

Dokumentationssprache, die nicht nur für die Literaturdokumentation, sondern für alle Dokumentationsarten eingesetzt werden sollte. Explizit wird im Planungsbericht ein gemeinsamer Thesaurus Wirtschaft empfohlen (S. 300). Als FIZ Wirtschaft wurde eine rechtlich selbstständige Institution vorgeschlagen, die Teile des HWWA und des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel integriert.

1990 wurde die ZBW in die Arbeitsgemeinschaft der Blauen Liste des Wissenschaftsrates aufgenommen, der Vorläuferin der Leibniz-Gemeinschaft. 1995 erfolgte dann der Start des vom Bundesministerium für Wirtschaft geförderten Projekts zur gemeinsamen Entwicklung eines Standardthesaurus Wirtschaft durch HWWA, GBI, ifo Institut und ZBW, der 1997, also zwanzig Jahre nach Ende der FIS-Planung, präsentiert wurde.

2007 fusionierten die Bibliothek des HWWA und die Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft schließlich zum Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft. Erstmals lief die Versorgung von Volkswirtschaft und Betriebswirtschaft unter einem Dach, dem ZBW–Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft. Die ZBW bekam nicht nur einen prominenten zweiten Standort, sie war nun die Bibliothek für alle Wirtschaftswissenschaften in ganz Deutschland.

Abbildung 4: Lesesaal ZBW Kiel mit Blick auf die Kieler Förde.
(Foto: Stefan Vorbeck, Copyright ZBW)

Forschungsbasierte Informationsinfrastruktur

2010 startete die ZBW in eine neue Ära. Mit der Berufung des Informatikers Klaus Tochtermann zum Direktor baute die ZBW 2010 die anwendungsorientierte Forschung in den Bereichen Informatik und Informationswissenschaft auf. Die Infrastrukturangebote der ZBW sollten auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen basieren.

Inzwischen befassen sich die an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angesiedelten Professuren und eine international zusammengesetzte Gruppe Promovierender unter der Leitung von Klaus Tochtermann mit der Frage, wie die Digitalisierung der Wissenschaft Forschungs- und Publikationsprozesse verändert. Zu diesem Themenkomplex betreibt die ZBW zudem wissenschaftspolitische Beratung auf nationaler und internationaler Ebene.

Die ZBW ist in ihrer Forschung international vernetzt. Hauptsächliche Kooperationspartner kommen aus EU-Großprojekten, aus DFG-Projekten, aus BMBF-Projekten sowie aus dem Leibniz-Forschungsverbund Open Science. Die ZBW wurde mehrfach für ihre innovative Bibliotheksarbeit mit dem internationalen LIBER Award ausgezeichnet. 2014 erhielt sie vom Deutschen Bibliotheksverband (dbv) den Innovationspreis „Bibliothek des Jahres“. Die Begründung: „Die ZBW ist eine radikal moderne Bibliothek, deren Kunden- und Innovationsorientierung als Vorbild für andere Bibliotheken dienen kann.“

Weitere Informationen zur Geschichte der ZBW (d. h. Film, Zeitstrahl, geschichtswissenschaftliches Dossier zum Download): 100jahre.zbw.eu/geschichte

Deskriptoren: Geschichte, Institut für Weltwirtschaft Kiel, Bibliothek, Wirtschaftswissenschaften, Deutschland

Quellen

Siegfried, Doreen: 100 Jahre ZBW–Entwicklungsetappen einer wissenschaftlichen Bibliothek, Kiel: ZBW, 2019.

Ockenfeld, Marlies: Das verschüttete Pompeji der Fachinformation. In: Informationspolitik ist machbar?! Reflexionen zum IuD-Programm 1974–1977 nach 30 Jahren. Frankfurt am Main; DGI, 2005, S. 109–123